2022
Jahrespost der Pfarreiengemeinschaft
Vöhringen
Bellenberg
Illerberg
Illerzell

unum +

VISIONEN

LEIDENSCHAFT

Evangelisierung

Gemeinschaft festigen

GRÜSS GOTT und ♥-lich Willkommen

Jünger machen

go deeper

PRIORITÄTEN SETZEN

Die Freude am Herrn ist unsere Stärke

Dass sie eins seien
ut unum sint
PG-VÖHRINGEN

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser!

Alt-Kanzler Helmut Schmidt war einer der bedeutendsten Politiker der Bundesrepublik. Von ihm sind uns humorige Sprüche geblieben, zum Teil echte Knaller. „Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen", sagte Schmidt seinerzeit über Willy Brandts Visionen im Bundestagswahlkampf 1980. Er hatte wohl recht, dass Phantasien uns nicht voranbringen – vor allem dann nicht, wenn es Krisen zu bewältigen gibt. Ein nüchterner Realitätssinn hilft eher weiter, auch in der Kirche. Wenn wir als Christen trotzdem von Vision sprechen ist das nicht weltfremd, denn gemeint ist ein gottgegebenes Bild der Zukunft, das Hoffnung und Leidenschaft in den Menschen weckt. Es lohnt sich immer, nach dem Willen Gottes zu fragen. Daher brauchen wir zuerst Raum und Zeit für das Gespräch mit Gott. Jeder Weg beginnt mit dem ersten Schritt ... vielleicht ein Schritt zurück an den Ort der Ruhe. Dort hat alles Platz: das, was uns frustriert und unzufrieden macht und das, was uns freut. Erlauben wir es doch Gott, in unsere Herzen eine Hoffnung zu schreiben, die uns für die Zukunft begeistert. Es spielt keine Rolle, dass sie als Vision immer noch ein bisschen unscharf ist. Klarheit kann später kommen.

Es würde uns freuen, wenn Sie im neuen UNUM Anregungen finden, um realitätsnah und von oben zu träumen.

Pfr. Martin Straub

Inhalt

4 Katecheten

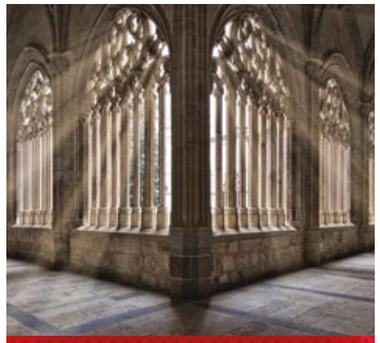
Auch in der Kirche sind sie unentbehrlich: die ehrenamtlichen Helfer.

6 Willkommens-Team

Wie aus Pflicht Freude wurde – eine unverhoffte Erfolgsgeschichte.

8 Wir sind Kirche

Personen, die unserer Pfarreiengemeinschaft ein Gesicht geben.



10 Quo vadis, Kirche?

Eine Diagnose hilft, wenn sie stimmt.

12 Eine Vision, bitte, ... !

„Herr Pfarrer, welche Vision von Kirche haben Sie im Herzen?"

13 **Erstkommunionvorbereitung**
Gemeinsam zum lange ersehnten Ziel.

14 Jugendarbeit

... in besonderen Zeiten. Die Jugendstelle Weißenhorn schaut sehr gerne auf die Veränderungen der letzten Monate zurück.

15 **consolidate community**
Neuer Aufbruch der Jugendleiterrunde

16 Bewegend...

Mit Abstand besonders – das Kirchenjahr 2021 in Bildern.

18 Der Atem des Glaubens

Das Gebet als Grundlage unseres Glaubens - Gedanken von Papst Franziskus.

19 **Das Männerwerk**
der Pfarreiengemeinschaft stellt sich vor.

20 STOPP – nicht in den Müll!

Eine Aktion des Frauenbundes zur sinnvollen Verwertung von Alt-Handys.

21 **„Meine Farbenwelt"**
inSPIRIerT durchs Leben gehen. Ein Portrait der Malerin Almut Kuhn

22 Medientipps

Da lohnt es sich hinzuschauen!

23 **Rätsel...**
Witze, Ankündigungen...

Helga Horber

EHRENAMT – KATECHETEN

„Ehrenamt? Heutzutage macht doch keiner mehr etwas umsonst.“ Solche oder ähnliche Gedanken geistern heutzutage in vielen Köpfen herum. Dabei hat uns gerade Corona gezeigt, dass Solidarität und Hilfsbereitschaft keine Fremdwörter sind.

Schüler gingen für ältere Nachbarn einkaufen, Studenten arbeiteten in Tafelläden, Gastronomiemitarbeiter nutzten ihre Kurzarbeit um bei der Spargelernte zu helfen, weil Erntehelfer aus Osteuropa nicht mehr einreisen durften. Doch auch ohne die Sondersituation durch Corona ist in Bayern die Bereitschaft, sich ehrenamtlich zu engagieren, immer noch sehr groß. Fußballtrainer, Wasserwacht, Freiwillige Feuerwehr, Vereinsvorstände sind nur wenige Beispiele für die 5,2 Millionen Menschen, die laut bayerischem Innenministerium im Ehrenamt aktiv sind.

Auch in unserer Pfarreiengemeinschaft gibt es unzählige Ehrenamtler. Sie alle prägen ein lebendiges kirchliches Leben. Wer sich neugierig auf die Suche macht nach Menschen und Gruppierungen, die für Gotteslohn einen Dienst in unserer Kirche tun, der findet einige dieser leidenschaftlichen Christen.

Seit gut 15 Jahren gibt es in Illerberg die Jugendband „Diagonal“. Mit moderner Musik und mitreißendem Gesang bereichern sie Jugendgottesdienste, Erstkommunionfeiern und Firmungen in unseren Pfarreien. Auch beim weit verbreiteten „Nightfever“ waren sie schon des Öfteren dabei. Begeistert erzählt Bandmitglied Matthias Kast von dieser Initiative junger Christen, bei der vorwiegend Jugendliche und junge Erwachsene in einer unvergesslichen Atmosphäre aus Kerzenschein, Musik und Gebet gemeinsam beten und singen. Die Organisation der Abende ist viel Arbeit, aber belohnt wird man ungleich mehr. (www.nightfever.org/de).

Dass ein mit Liebe und Begeisterung ausgeführtes Ehrenamt ansteckend sein kann beweisen die Alphakurse unserer Pfarreiengemeinschaft. Seit mehreren Jahren schon finden sie nun statt und begeisterten bereits eine Vielzahl an Teilnehmern. Man trifft sich in kleinen Gruppen an einem liebevoll gedeckten Tisch. Das Küchenteam zaubert ein leckeres Essen und so gestärkt treffen sich dann alle Teilnehmer im großen Saal, um gemeinsam den Alphafilm zu sehen. Danach geht es wieder zurück in die kleinen Gruppen, um sich über das Thema des Filmes auszutauschen. Diese tolle Stimmung macht einfach Lust auf mehr. Das ist der Spirit von Alpha, doch auch hier wäre ohne die vielen freiwilligen Helfer ein großes Loch.

Eine besondere Rolle in den lokalen Kirchengemeinden ist das Amt der Katecheten. Sie wirken in der Glaubensweitergabe und übernehmen hauptsächlich die Vorbereitung der Kinder auf Erstkommunion und Firmung. Im Mai 2021 führte Papst Franziskus mit dem apostolischen Schreiben „Antiquum Ministerium“ den Laiendienst des Katecheten ein. Eine solch offizielle Form gab es bisher noch nicht. Papst Franziskus rief die Bischofskonferenzen auf, „den notwendigen Ausbildungsweg, sowie Normen und Kriterien“ zu erarbeiten. Warum diese Veränderung, wo es Katecheten doch schon seit vielen Jahren in den Gemeinden gibt? Kurienerzbischof Rino Fisichella erklärte die Entscheidung damit, dass dies eine Würdigung „authentischer Laien“ sei. Katecheten sollen keinesfalls Ersatz für die Priester sein, doch die Änderung führe zu einer besseren Vorbereitung der Anwärter. Wenn Menschen im Namen der Kirche sprechen, müssten sie bestimmte Voraussetzungen erfüllen, so der Kurienerzbischof. Ein Katechet soll Diener seiner Diözese und dort tätig sein, wo es der Bischof als vorteilhaft sieht. Durch diese Anforderungen aus Rom ergaben sich auch für die in unseren Pfarreien bereits tätigen Katecheten einige Fragen. Die dringlichste davon war wohl, ob nun jeder, der z. B. in der Vorbereitung zur Erstkommunion oder Firmung tätig ist, eine Ausbildung zum Katecheten machen muss. Doch Pfarrer Straub macht deutlich, dass dies nicht als Pflicht verstanden werden soll, sondern die Aufwertung des Dienstes der Katecheten uns vor Augen führt, dass die missionarische Weitergabe des Glaubens eine Aufgabe eines jeden Christen ist. Die Männer und Frauen, die sich ehrenamtlich in der Pfarrei engagieren, sollen daher Angebote bekommen, ihre Freundschaft mit Jesus zu vertiefen und eine bessere Kenntnis des katholischen Glaubens zu erwerben.

Ganz konkret werden daher in unserer Pfarreiengemeinschaft die Ehrenamtlichen ermutigt, die neuen Glaubenskurse wahrzunehmen, die angeboten werden. Im Alpha-Kurs kann man der Kernbotschaft des Evangeliums neu begegnen. Der Kath-Kurs als Fortsetzung baut auf der Entscheidung für Christus auf und führt in die Vielfalt des katholischen Glaubens ein. Beide Kurse sind eine hervorragende Möglichkeit vor Ort, sich auf einen katechetischen Dienst vorzubereiten. Voraussichtlich werden in Zukunft auch diözesanweit weiterführende Kurse anboten werden. Ob das Amt der Katechetin Frauen darin unterstützt, mehr formale Anerkennung für ihre kirchliche Arbeit zu erhalten und dies ein Zugeständnis an Frauen ist, mit der Ausbildung zur Katechetin „ein bisschen Pfarrer sein zu dürfen“ ist unklar. Aber sicher ist, dass der Dienst des Katecheten von Laien ausgeübt werden soll und ganz klar von Männern und Frauen. Man kann mit Spannung erwarten, wie sich das Amt der Katecheten in den nächsten Jahren verändern wird.

Sicher ist auch, dass sowohl der sich im Umbruch befindliche Dienst der Katecheten als auch alle sonstigen Ehrenämter in den Pfarreien weiterhin davon leben, dass Menschen ihre christliche Leidenschaft leben und weitergeben.

Daniela Döll

Das Ordner- und Willkommensteam: Eine Erfolgsgeschichte?

Erfahrungsbericht und vorläufige Bilanz

Entstehung des Ordnerteams im Zuge der Anti-Corona-Maßnahmen

Der Ordner- und Willkommensdienst wurde von einem bis dato unvorstellbaren Erlebnis ins Leben gerufen: dem Kirchen-Lockdown aufgrund von Corona im Frühjahr 2020. Erst nach zwei langen Monaten durften die Kirchen wieder öffnen. Endlich konnten Gottesdienste wieder stattfinden, allerdings unter strengen Vorgaben: Abstandsregeln, Maskenpflicht, begrenzte Teilnehmerzahl, Verzicht auf Weihwasser, kein Gemeindegesang.

Da von Seiten der Pfarreiengemeinschaften garantiert werden musste, dass das jeweils gültige Hygienekonzept eingehalten wird, bestand die Notwendigkeit, eine task force von freiwilligen Helfern zu rekrutieren, die für eine Pandemie-konforme Belegung der Sitzplätze sorgen sollte. Aus der anfänglichen Notwendigkeit, für die „Überwachung der Regeln“ zu sorgen, die bei einigen der Freiwilligen auch mit Unbehagen verbunden war, entwickelte sich bald die wunderbare Wiederentdeckung eines alten christlichen Ideals: die Willkommenskultur vor dem Gottesdienst. Pfarrer Straub betonte stets, dass das Ordnerteam sich vor allem als Willkommensteam verstehen solle. Dessen Aufgabe bestand also auch darin, die Gottesdienstbesucher stellvertretend für die Gemeinde und letztlich im Auftrag des Herrn willkommen zu heißen. Ein guter Gastgeber sorgt dafür, dass die Eingeladenen sich wohl fühlen. So war es selbstverständlich, dass der Empfang an der Kirchentür nicht den abschreckenden Charakter einer Grenzkontrolle tragen durfte, sondern als ein freundliches Begrüßen und Begleiten zu verstehen war. Auf diese Weise konnte und sollte die neue Institution einen Beitrag dazu leisten, das „Niveau der Willkommenskultur in einer Gemeinde zu heben“, wie es J. Mallon in seinem Buch Divine Renovation anregt.

Der Ordner- und Willkommensdienst in der Praxis

Die Ausrüstung der Ordner besteht aus Namensschild, Zählgerät, Kirchenschlüssel, Putzlappen, Ersatzmasken, Desinfektionsmittel und – wichtiger noch als alles technische Gerät! – einem freundlichen Lächeln, das allen Gästen Gottes signalisiert, dass sie hier willkommen sind.

Natürlich brauchte es einige Zeit, bis sich die Gemeinde an das bisher unbekannte Verfahren gewöhnt hatte. Aber sehr schnell spielten sich die Regeln zur Besetzung der markierten Plätze ein und alle Beteiligten entwickelten eine gewisse Routine, so dass die Verteilung im Kirchenschiff zwischenzeitlich fast automatisch funktionierte. Auch die Maskenpflicht wurde von allen Besuchern mehr oder weniger gern eingehalten, ohne dass daran groß erinnert werden musste.

Die *greeter* ihrerseits mussten es lernen, sich auf die Ankommenden einzustellen und jeweils den rechten Ton anzuschlagen, so dass die Kirchenbesucher sich nicht beobachtet, sondern beachtet fühlten.

Unterschiedliches Feedback

Gerade in der ersten Zeit mit ihrem strengen Reglement kam es gelegentlich zu Konflikten mit Gottesdienstbesuchern, die sich durch die pandemiebedingten Eingriffe in ihrem religiösen Leben bedrängt oder von ihren Stammplätzen vertrieben fühlten. Mit etwas Empathie und gegenseitigem Verständnis ließen sich aber auch solche kritischen Situationen meist harmonisch lösen.

Besonders bei Besuchern, die in der Pfarrei neu oder fremd waren, kam es gut an, wenn sie in den Personen des Willkommensteams Ansprechpartner vorfanden, die bereitwillig Auskunft geben und ihnen helfen konnten, sich zurechtzufinden. Andere freuten sich darüber, mit einem Grüß Gott! oder Guten Morgen! willkommen geheißen und als Besucher persönlich wahrgenommen zu werden.

So ergeben sich im Zusammenhang mit Begrüßung oder Verabschiedung immer wieder Anlässe zu kurzen Gesprächen – eine gute Gelegenheit, sich als Gemeinde untereinander besser kennenzulernen, und einen Schritt aus der Anonymität und gegenseitigen Fremdheit heraus in Richtung auf das Ideal der Geschwisterlichkeit unter den Kindern Gottes zu tun.

Insgesamt lässt sich im Rückblick auf die Erfahrungen eines Jahres eine positive Bilanz ziehen: Das anfängliche Misstrauen gegen die vermeintliche Kirchenpolizei ist geschwunden; inzwischen wird die Anwesenheit von greeters bei den Gottesdiensten an Sonn- und Feiertagen freudig erwartet.

Der Willkommensdienst der Zukunft: Ein Ausblick auf die Zeit nach Corona

Ob einschränkende Regelungen weiterhin beachtet werden müssen, weiß momentan noch niemand. Doch selbst wenn in näherer Zukunft sicherlich niemand den Ordnerdienst vermissen wird, auf das Willkommen heißen vor dem Gottesdienst wieder ganz zu verzichten, würde einen Verlust an Gastfreundlichkeit bedeuten. Der *greeter*-Dienst sollte also nach der Pandemie zur Selbstverständlichkeit werden und im Sinne einer gelebten Willkommenskultur ein neues Selbstverständnis der Kirche zum Ausdruck bringen. So könnten wir als Gemeinde echten Fortschritt erreichen, indem wir uns jenem idealen Miteinander unter den Freunden Gottes anzunähern versuchen, das der Hl. Augustinus im 4. Buch seiner „Bekenntnisse“ so eindrucksvoll beschreibt:

„Miteinander reden und lachen,
sich gegenseitig Gefälligkeiten erweisen,
gemeinsam interessante Bücher lesen,
miteinander scherzen, ohne den anderen zu verletzen,
gelegentlich anderer Meinung zu sein, aber immer ohne Hass,
ganz so, wie man auch mit sich selbst im Widerstreit liegt,
gerade durch die selten vorkommende Meinungsverschiedenheit
die vorherrschende Eintracht würzen,
einander etwas lehren und auch voneinander lernen,
Abwesende schmerzlich vermissen,
Ankommende freudig empfangen,
durch diese und ähnliche Zeichen der Liebe und Gegenliebe,
die von Herzen kommen,
die sich in Miene, Rede, Blick und tausend freundlichen Gesten äußern,
die Herzen wie im Feuer verschmelzen
und aus vielen eins werden lassen.“

WIR SIND KIRCHE

Personen, die der Kirche ein Gesicht geben.

Bärbel Casel

DIE KRITISCH HINTERFRAGENDE

Fragt man die 71jährige Rentnerin, welche Werte ihr am wichtigsten sind,kommt wie selbstverständlich ihre Antwort: „Sorgsamer Umgang mit der Schöpfung und die Achtung der Würde aller Menschen.“ Die Mutter von drei Kindern ist eine lebenserfahrene Frau, die gerne kritisch, aber fair hinterfragt. Als Mitglied der UNUM-Redaktion macht sie immer wieder deutlich, dass ihr Ökumene und Gleichberechtigung der Geschlechter in den kirchlichen Ämtern sehr am Herzen liegen. Eine frühe Prägung in diese Richtung waren für sie die Aufbrüche nach dem II. Vatikanischen Konzil. Kraft und Zuversicht schöpft sie seit gut vier Jahrzehnten aus der Meditation. Geistig und geistlich bereichernd waren unzählige Kurse in Beuron. Vor zwei Jahren reiste die begeisterte Wanderin nach Israel. Tief beeindruckt hat es sie, die Wege zu gehen, die schon Jesus gegangen ist. Deshalb ist es nachvollziehbar, dass ihr gerade diese Worte viel bedeuten: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Hubert Kast

DER DEMUTSVOLL HELFENDE

Wenn sich der verheiratete Elektromeister am Sonntagmorgen auf den Weg zum Gottesdienst macht, tut er dies nicht zur Erfüllung einer lästigen Pflicht, sondern aus seiner tiefen christlichen Überzeugung heraus. Überhaupt träumt der Vater von zwei Söhnen davon, dass die Gesellschaft die Notwendigkeit des Glaubens wiederentdeckt. Gerade weil es uns oft zu gut geht, wünscht sich der 61-jährige, dass Dankbarkeit und Demut gegenüber unserem Schöpfer nicht vergessen werden. Mit Begeisterung erfüllt er verschiedenste Aufgaben während der Hl. Messe und bringt mit eindrucksvollem Sologesang seine tiefe Beziehung zu Gott zum Ausdruck. Hubert Kast ist ein Mann, der ohne große Worte zupackt. Stets hilfsbereit und praktisch veranlagt, bittet ihn keiner vergebens um Hilfe. Spricht man mit ihm über seine Schwerpunkte im Leben, in der Familie und im Glauben, erscheint ein unheimlich feinfühliger und wertvoller Charakter. Er wünscht sich stets ein harmonisches und gutes Miteinander, die Kraft hierfür und Stütze für sein Tun findet er im Gebet.

Vera Mayer

DIE FRÖHLICH BEGLEITENDE

Mit ihrer Familie durch dick und dünn gehen, gemeinsam lachen und Spaß haben, aber auch schwierige Situationen meistern – das sind wichtige Säulen im Leben der Bellenbergerin. Ihre Motivation, sich im Alphateam zu engagieren und sonntags die Gottesdienstbesucher mit einem fröhlichen „Guten Morgen“ willkommen zu heißen, holt sie aus der Gewissheit, dass Gott sie auf ihrem Weg begleitet. Offen erzählt die Pfarrsekretärin, dass sie auch schwierige Zeiten hatte. Nach einem schweren Verlust hat sie mit Gott und ihrem Glauben gehadert. Durch die Vorbereitung ihrer Tochter zur Erstkommunion stellte sie sich die Frage: „Wie soll ich mein Kind in seinem Glauben bestärken und es begleiten, wenn ich selber zweifle?“ So wurde diese Zeit für sie zu einem Neustart. Heute geben ihr die Gottesdienste Impulse für die kommende Woche und ihre Gebete Ruhe und Orientierung. Sie lässt sich gerne von Musik berühren und hier hat das Lied: „Vergiss es nie / Du bist Du“ eine ganz besondere Bedeutung für sie.

Hans Natterer

DER AKTIV ZUPACKENDE

Wenn sich Hans Natterer selbst beschreiben soll, tut er das mit seiner für ihn typischen Art – kurz und präzise: „Humorvoll, ehrlich, aktiv, geerdet.“ Im Leben geerdet zu sein, hat sicher mit seiner Pfadfinderschaft in jungen Jahren zu tun. „Einmal Pfadfinder, immer Pfadfinder“ ist die Maxime des 48-Jährigen. Er engagiert sich im Willkommens-Team und hilft mit einer Selbstverständlichkeit in vielen Bereichen der Pfarrei, ohne dass man ihn darum bitten muss, ganz nach dem Pfadfinder-Motto: „Jeden Tag eine gute Tat.“ Gebet und Gottesdienst verhelfen ihm zu Besinnung und Ruhe für den Alltag. Sein Christ-Sein stellt er keinen Augenblick in Frage, jedoch spricht auch er ganz selbstverständlich und trotzdem mit dem nötigen Respekt kritische Themen in der Kirche an: „Es wäre ja schlimm, wenn man keine kritischen Gedanken hätte“, meint Hans Natterer. Er wünscht sich von der Kirche für die Zukunft: „Mehr Aktualität und Frauen an den Altar.“ Seine Wertschätzung für die Frauen drückt sich auch in seiner Vorliebe für das Marienlied „Ave Maria“ aus.

Johanna Schlink

DIE JESUS VERTRAUENDE

Der vielseitig begabten und engagierten Schülerin ist es wichtig, Gott in ihrem Leben Raum und Zeit zu geben. Durch das Vorbild ihrer Mama Regina und die Vorbereitung zur Firmung kam sie zum Dienst als Lektorin. Mit großer Freude verkündet sie das Wort Gottes und verschönert damit aktiv den Gottesdienst. Doch wie sieht der Alltag einer 15jährigen aus, die fest in ihrem Glauben verwurzelt ist? Sie erzählt, dass es nicht immer leicht ist, unter Gleichaltrigen ihre christliche Haltung zu vertreten. Umso mehr genießt sie die Zeit unter „Gleichgesinnten“ in der Schönstatt-Mädchengruppe oder ihrem Bibelkreis. Gebete und Gottesdienste geben ihr viel Kraft und neuen Mut, hier fühlt sie sich geborgen und weiß, sie darf alles loslassen. Bei bedeutsamen Entscheidungen überlegt sie, was Jesus ihr raten würde und vertraut darauf, dass er sie sicher führt. So passt die Jahresbitte 2021 der Schönstattbewegung perfekt zu Johanna Schlink: „Gib uns, die Dir vertrauen, Deine Gaben zum Geleit.“

Reinhard Walter

DER GEBORGENHEIT SUCHENDE

„Von guten Mächten wunderbar geborgen“ – dieser Satz scheint über dem Leben des 58-jährigen Schulsozialarbeiters zu stehen. Der Liedtext von Dietrich Bonhoeffer erinnert ihn an seine Jugendzeit in der kirchlichen Gemeinschaft, an Ministrantenfreizeiten und Jugendgottesdienste. Sein Weg führte ihn eine Zeit lang weg vom Glauben, doch als Erwachsener begegnete er durch Zufall einer ihm bekannten Ordensfrau. In mehreren Gesprächen mit ihr wurde ihm klar, dass er sich erneut auf den Weg zu Gott machen will, um ihm einen Platz in seinem Leben zu geben. Motiviert durch die Teilnahme an einem Alphakurs spürte der leidenschaftliche Sportler den Wunsch, aktiv in der Kirche mitzuwirken. Reinhard Walter liest in seiner Freizeit gerne Kinderbücher und lässt sich von ihnen inspirieren. So lag es nahe, dass er sich vor einiger Zeit dem Team der Kleinkindergottesdienste anschloss und es seither begeistert unterstützt. Gottesdienst und Gebet ist für ihn ein Weg, mit Gott in Kontakt zu kommen und Kraft zu schöpfen.

James Mallon

Quo vadis, Kirche?

Eine Diagnose hilft, wenn sie stimmt

In unserer Kirche ist heute viel von Krise die Rede. Es wird behauptet, wir hätten eine Berufungskrise, eine Familienkrise, eine Ehekrise, eine Glaubenskrise, eine Missbrauchskrise, eine Führungskrise. Es gibt durchaus wertvolle Diskussionen über all diese Fragen, aber ich behaupte, dass die eigentliche Krise der Kirche eine Identitätskrise ist. Alle anderen Krisen sind Symptome für ein tieferes Dilemma: Wir haben vergessen, wer wir sind und was unsere Bestimmung als Kirche ist. Wenn das stimmt, verlieren wir nicht nur den Sinn unserer Gotteshäuser, sondern wir vergessen, warum wir überhaupt als Kirche existieren.

Die Identitätskrise in der Kirche heute ist jener zurzeit Jesu vergleichbar. Jesus hat vielfach verdeutlicht, dass nicht die Kirche eine Mission, also einen Auftrag hat, sondern vielmehr, dass die Mission Christi eine Kirche hat. Wir jedoch haben unsere grundlegende missionarische Berufung so sehr vergessen und sind damit zufrieden, unseren Betrieb in Ordnung zu halten.

Wenn es uns also gibt, weil wir für eine Mission geschaffen wurden, was ist dann die Mission der Kirche? Um diese Frage zu beantworten, schauen wir uns die letzten Verse des Matthäusevangeliums an, die als „der Missionsauftrag" bekannt sind (Mt 28,19-20). Hier wird den zweifelnden Jüngern befohlen: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe." Die Übersetzungen dieser Stelle weichen leicht voneinander ab, aber was ganz klar ist, ist die Tatsache, dass Jesus seiner gerade entstehenden jungen Kirche vier Aufgaben gegeben hat: Geht, macht, tauft und lehrt! … Eines der Verben ist das grammatikalische Zentrum des Satzes und somit auch sein theologischer Mittelpunkt.

Im Laufe der Jahre habe ich bei Vorträgen meine Zuhörer immer wieder gefragt, welches der vier Verben die Achse des Auftrags des Auferstandenen ist und daher auch das Herz unserer Bestimmung, jener Auftrag, der uns unsere Identität gibt. Ich habe Laien gefragt, Priester und sogar Bischöfe. Ich habe große und kleine Gruppen befragt und immer war das Ergebnis gleich. Die wenigsten, nicht nur die Minderheit, sondern wirklich lächerlich wenige, fanden die richtige Antwort. Einmal haben von 600 Zuhörern nur zwei die richtige Antwort gewählt. Einmal waren es unter 3.000 lediglich 20 Leute. Dieses unausgewogene Resultat zeigt, unter welch tiefer Identitätskrise die Kirche leidet; und verrät ein tiefsitzendes, unbewusstes Vorurteil gegen die Hauptaufgabe, die der Herr ins Zentrum seines Auftrags gestellt hat. Für welches Verb entscheiden Sie sich: gehen, machen, taufen oder lehren? Hier ist die Antwort: Das zentrale Verb ist „machen" – wörtlich heißt es: „macht zu Jüngern". Dies ist die Herzmitte im Sendungsauftrag Jesu und es ist das Jünger-Machen, um das sich all die anderen missionarischen Aspekte der Kirche drehen: das Gehen, das Taufen und das Lehren. Denken sie mal darüber nach: In den vergangenen Jahrhunderten zeichnete sich die katholische Kirche dadurch aus, dass sie eine große missionarische Kirche war. Wir sind gegangen. Wir haben eine reiche Tradition der Bildung und sind berühmt um unsere Schulen, Universitäten und Lehrpläne. Wir lehren. Wir wissen natürlich genau, wie wir taufen und all die anderen Sakramente spenden sollen, aber unsere eine große pastorale Schwäche, jene Aufgabe, mit der wir uns am schwersten tun, ist jene, die im Mittelpunkt des Auftrags Christi an seine Kirche steht: Jünger zu machen.

Was versteht man unter Jünger machen? In der Kultur der Kirche benutzen wir häufig Begriffe wie Jünger oder Apostel, ohne die Bedeutung jener Worte zu verstehen. Aber Jünger ist ein derartiger Schlüsselbegriff für den Auftrag Jesu an uns, dass wir seine Bedeutung kennen sollten. Das griechische Wort für Jünger kommt vom Verb manthanein, das bedeutet lernen (wie z. B. Mathematik). Jünger zu sein bedeutet also, Lernender zu sein. Ein Jünger Jesu zu sein bedeutet demnach, sich in einem lebenslangen Prozess des Lernens von und über Jesus, den Meister und Lehrer, zu befinden. Das englische Wort disciple (Schüler) kommt von dem lateinischen Wort discipulus und lässt uns erkennen, dass dieser Lernprozess nicht willkürlich ist, sondern ein Ziel hat und der Disziplin bedarf. Ein Jünger zu werden heißt, sich zu einem solchen Wachstumsprozess zu verpflichten.

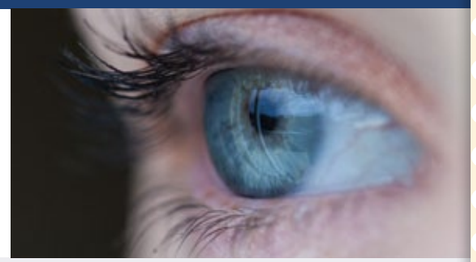
Aber wie viele unserer Gläubigen beschreibt dieser Begriff wirklich? Wir haben Menschen in unseren Pfarrgemeinden, die von ihrem Glauben begeistert sind, engagiert und die sich nach Vertiefung und Lernen sehnen, aber diese sind leider eine kleine Minderheit, die von „normalen Katholiken" oftmals als etwas seltsam belächelt werden. Wenn ich darüber mit Pfarrern spreche, dann geben sie häufig zu, dass diese Beschreibung auf sechs bis zehn Prozent der regelmäßigen Gottesdienstbesucher zutrifft, bestenfalls auf zwanzig Prozent, wenn eine Pfarrgemeinde besonders lebendig ist. Wir haben hier ein wirkliches Problem. Unsere Gläubigen sind aufgerufen, Jünger zu machen, aber die meisten von ihnen sind selbst noch gar nicht Jünger geworden. Ein weiteres Hindernis für unseren Auftrag ist die Tatsache, dass es als völlig unverbindlich und unwichtig angesehen wird, als Erwachsener noch ein Lernender im Glauben zu sein. Für Kinder und Jugendliche wird das als sinnvoll erachtet, aber irgendwie meinen wir, dass Erwachsene weder lernen noch wachsen noch reifen müssen. Katechese, das heißt Unterricht im Glauben, bedeutet für Katholiken normalerweise das, was wir mit Kindern tun. Obwohl die Gläubigen heute gebildeter und professioneller sind als je zuvor in der Geschichte, hinkt die entsprechende Bildung in Glaubensdingen, Theologie, Hl. Schrift und Spiritualität weit hinterher.

Auszug aus: „Wenn Gott sein Haus saniert. Von einer bewahrenden zu einer missionarischen Kirchengemeinde". Mit freundlicher Genehmigung von James Mallon

Martin Straub

EINE VISION, BITTE, ...!

VOR EINIGER ZEIT HAT MICH JEMAND GEFRAGT: „HERR PFARRER, WELCHE VISION VON KIRCHE HABEN SIE IM HERZEN?“



*Diese Frage hat mich nicht in Ruhe gelassen. Brauchen wir nicht eine Vision, um die Zukunft zu gestalten? Wäre das nicht elektrisierend, wenn wir eine gemeinsame Idee von unserer Pfarreiengemeinschaft hätten? Meine anfängliche Skepsis rührte von der Überzeugung her, dass wir als Christen doch eine Vorstellung von dem haben, was wir sind und was wir wollen. Doch stimmt das wirklich? Es ist richtig, dass wir die christliche Botschaft kennen und darin Orientierung für unser Leben finden. Dennoch bleibt heute Vieles im Ungefähren. Das zeigt sich besonders darin, dass wir auf die oben gestellte Frage nur schwerfällig eine Antwort geben. **„Wovon das Herz voll ist, geht der Mund über!“ (Lk 6,45)** heißt es im Neuen Testament. Soll eine Vision wirksam werden, muss man sie sagen können – oder besser gesagt: zu jeder Zeit und an allen Orten sagen wollen.*

*Eine Vision ist nicht dasselbe wie ein „mission statment“. Letzteres kann eine Zusammenfassung sein, die uns ermöglicht, zu kommunizieren, was uns am Herzen liegt. Aber sie kann auch zu einem Slogan verkommen, der keine Leidenschaft mehr hervorbringt. Die Vision muss inspirierend beschreiben, wohin wir gehen wollen. Wenn Jesus sagt: **„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,6)**, sollten wir mit ihm rechnen. Das, was wir also suchen, ist ein von Gott gegebenes Bild der Zukunft, das Hoffnung und Leidenschaft in den Menschen hervorbringt. Bei einer Vision gilt es zu klären, wozu Gott uns aufruft. Wenn wir sie haben, kann sie Einheit in unseren Pfarreien schaffen. Wenn es keine gemeinsame Vision gibt, werden wir ‚di-vision‘ (Teilung) erleben. Schließlich wird die Vision uns helfen, zwischen dringlichen und wichtigen Dingen zu unterscheiden. Sowie Prioritäten zu setzen und zu identifizieren, wo wir unsere Zeit, unsere Energie und unsere Ressourcen konzentrieren müssen.*

*Das Evangelium (die frohe Botschaft) ist auch in unserer Zeit neu und kann nicht einfach schon als bekannt vorausgesetzt werden. Darauf sollten wir uns einstellen, wenn wir die Vision Gottes mitteilen wollen. Henry Ford, der US-amerikanische Erfinder und Automobilpionier sagte: **„Wenn ich meine Kunden gefragt hätte, was sie wollen, hätten sie ein schnelleres Pferd beschrieben.“** Das heißt, um etwas wirklich Neues mitzuteilen, muss man eine Vision in die Herzen der Menschen einpflanzen. Steve Jobs, der Mitgründer und Chef von Apple formulierte es einmal so: **„Viele Leute wissen nicht, was sie wollen, bis du es ihnen zeigst“.** Es ist kein Geheimnis: Die meisten Katholiken haben noch keine missionsorientierte Pfarrei oder die Früchte einer freudigen, einladenden Jüngerschaft erlebt. Und so fällt es ihnen schwer, sich vorzustellen, wie sie aussehen könnte.*

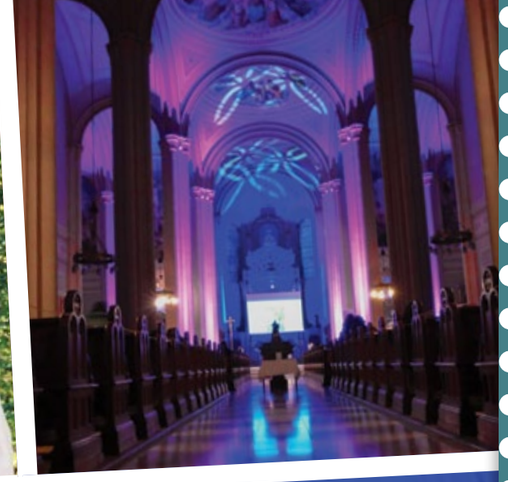
Eine Vision, bitte, ...! Als Pfarrer will ich also nicht kneifen und mal versuchen, meine Vision zu beschreiben. Wenn ich in die Zukunft schaue und etwas träume, sehe ich folgendes: Die Atmosphäre der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen ist erfüllt von der Anbetung Gottes, die Menschen anzieht und glücklich macht. Unsere Kirche ist ein Ort, wo alle dem lebendigen Gott begegnen und durch Gebet und Sakramente echte Heilung und Freude erfahren. Dem Auftrag Jesu folgend sind alle Angebote darauf ausgerichtet, den Glauben zu wecken, zu vertiefen und in konkreter Nächstenliebe zu leben. Weil Gott alle Menschen liebt, bietet die Pfarreiengemeinschaft den Glauben besonders denen an, die Jesus Christus noch nicht kennen. Daher liegt der Focus auf Evangelisierung.

Helga Horber

ERSTKOMMUNION-VORBEREITUNG

Die Vorbereitung zur Erstkommunion steht in unserer Pfarreiengemeinschaft seit 2017 auf völlig neuen Beinen. Getragen durch Katecheten, ist es das Ziel des Konzeptes, die ganze Familie in die Auseinandersetzung mit dem Glauben und die Umsetzung im Alltag mitzunehmen. Die zentrale Botschaft: Leben ist Glauben – Glauben ist Leben. So soll eine tiefere Beziehung zu Gott entstehen, um als Familie davon zu profitieren. Was sich zunächst anstrengend anhört, wird durch die positiven Rückmeldungen der Eltern bestätigt. Dankbar erkennen viele ihren persönlichen großen Gewinn. So beschreibt eine Mutter, dass sie nur noch die Erstkommunion ihres Kindes abwarten wollte, um danach aus der Kirche auszutreten. Durch die Begleitung und intensive Zeit fand sie zu ihrem Glauben zurück.

Im Coronajahr gab es nochmal eine Besonderheit, denn da der Termin der Erstkommunion 2021 vorausschauend in den Sommer verlegt worden war, um relativ sicher eine Feier mit der ganzen Familie zu ermöglichen, galt es, die lange Zeit zwischen Weihnachten und Ostern zu überbrücken. Das Kommunion-Special wurde gestartet. Alle zwei Wochen bekamen die Kinder eine E-Mail des Vorbereitungsteams, die neben Impulsen, Filmen und Liedern auch immer eine kleine Aufgabe enthielt, die bis zum nächsten Treffen erfüllt werden sollte. Nach Ostern wurden Wortgottesdienste zu vier verschiedenen Themen angeboten: Gebet, Versöhnung, Leben mit Jesus und Leben in der Kirche. Pastoralreferentin Maria Dimpfl zeigte an einem dieser Nachmittage ein großes, hübsch verpacktes Geschenk, in dem sich eine gebastelte Monstranz befand, in deren Zentrum eine kleine weiße Scheibe sichtbar war. Alle Kinder durften nacheinander zu Kaplan Tobias Seyfried vortreten. Für jeden leuchtete er mit einem Licht von hinten auf die weiße Scheibe, so dass das Geheimnis der Monstranz sichtbar wurde – ein Bild von Jesus. Es wurde erklärt: „Jesus ist das größte Geschenk. Das Licht symbolisiert unseren Glauben und damit siehst du das Angesicht Jesu.“ Zusätzlich trafen sich die Kommunionkinder, wie schon in den Jahren zuvor, in kleinen Gruppen zu besonderen Aktionen wie Palmbuschen binden, Beichtzettel verbrennen und über dem offenen Feuer Beichtwürste grillen. So wird die Gemeinschaft gestärkt und die Beziehung zu Jesus vertieft. Für Tanja Magg, eine der Katechetinnen, ist es immer ein berührendes Erlebnis, am Kommuniontag die Aufregung und die leuchtenden Augen der Kinder zu sehen. Jesus als lebendigem Gott in Gestalt der Hostie zu begegnen, die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft und das Bekunden des eigenen Glaubens sind der Höhepunkt und das Ziel der Vorbereitung. Die Kinder zum christlichen Glauben heranzuführen ist für Tanja Magg eine große Freude und den Tag der Erstkommunion mit den Kindern feiern zu können eine unendliche Motivation.



GO DEEPER
Ein Geheimnis schlummert in Dir ...

KATHOLISCHE JUGENDSTELLE WEISSENHORN

Gina Gänsler

Jugendarbeit in besonderen Zeiten

Eins ist klar: Die Coronazeit hat uns vieles abverlangt und tut es immer noch. Trotz allem schauen auch wir als JUGENDSTELLE WEISSENHORN sehr gerne auf die letzten Monate zurück, in denen unsere Arbeit neue Schwerpunkte erhalten und einige Veränderungen erfahren hat. Aus Trubel wurde plötzlich Stille, aus dem geplanten Jahresprogramm entstanden viele spontane schöne Ideen und anstatt großer Events lernten wir die kleinen Begegnungen und Gespräche mit den jungen Menschen zu schätzen und bereiteten anderen in der Advents- und Fastenzeit kleine Freuden. Nachdem die Angebote der Jugendarbeit aufs Kleinste minimiert werden mussten, kehrten wir zurück zum Eigentlichen: der Hl. Messe. Folglich kamen wir an vielen Orten zu Jugendgottesdiensten und eucharistischen Anbetungen zusammen und feierten auf diese Weise unseren Glauben. Dadurch erfuhr unsere Arbeit eine neue Tiefe, und so fügte es sich gut, dass wir bereits im Sommer 2020 unsere Arbeit unter ein neues Motto gestellt hatten: Go Deeper – tiefer gehen.

Mittlerweile ist „Go Deeper" für uns in der Jugendarbeit nicht mehr wegzudenken. Es ist nicht nur ein Motto geblieben, sondern wurde immer mehr zur inneren Haltung und bedeutet für uns als Team, sich in Gott zu verwurzeln und mit seiner Kraft an die Aufgaben heranzugehen. Auf unserem Instagram Channel „justgodeeper" findet man dazu knackige und spannende 2-Minuten-Inputs über genau diese Fragen: „Was macht mich aus und wie kann ich im Leben tiefer gehen?"

Gerade über Social Media konnten wir auch in dieser einschränkenden Zeit intensiv Impulse geben und Kontakte halten. Wir initiierten noch weitere Onlineangebote wie z. B. Online-Spieleabende, Krimi-Dinner über TEAMS und auch den ersten Online-Gruppenleiterkurs, der von den Jugendlichen erfreulicherweise sehr gut angenommen wurde. Eines der Highlights war die große Resonanz (500 Teilnehmer) auf die Online-Umfrage „JUNGSEIN IN CORONAZEITEN". Einmal mehr wurde uns dadurch bewusst, dass es besonders junge Menschen sind, die sich nicht mit der Oberflächlichkeit unserer Gesellschaft zufrieden geben, sondern tiefer gehen wollen. Hier ein Zitat aus der Umfrage, das wir Ihnen und euch nicht vorenthalten wollen: „Gerade jetzt können wir als Christen aufstehen und Zeugnis davon geben, dass unser Gott stärker ist als Krankheit, Tod und Leid. Dass es einen Halt gibt, dass es Trost bei Gott gibt, dass er wahre Freude schenken und Angst nehmen kann und es wunderschön ist, an ihn zu glauben:"
Wenn ihre Pfarrei die Krise als Chance für die Jugendarbeit vor Ort leben will, können wir ihnen unsere volle Unterstützung und Kooperation zusagen. – Wir freuen uns außerdem, wenn sie unsere Arbeit im Gebet begleiten und so wollen wir auch jetzt mit einem Gebetsanliegen für unsere Jugend abschließen: „Guter Gott, wir bringen dir unsere Kinder und Jugendlichen in unserer Region. Lass sie deinen Segen und deine Führung zu einem gelingenden Leben erfahren und gewähre ihnen Schutz an Geist, Leib und Seele. Herr, mache auch uns immer mehr zu echten und treuen Begleitern für sie und öffne uns als Kirche für das Wirken deines Heiligen Geistes. Amen."

Wir freuen uns, euch Jugendliche bei einem unserer Angebote willkommen zu heißen. Auf unserer Homepage **www.jugendstelle-weissenhorn.de** findet ihr die Termine für die Gruppenleiterkurse und den Termin für die geplante Sommerfahrt nach Padua.
Ihr wollt unsere Arbeit hautnah miterleben? Bei uns könnt ihr nach dem Schulabschluss einen Bundesfreiwilligendienst absolvieren und habt jederzeit die Möglichkeit eines Praktikums vor Ort.

Benedikt Schindler

consolidate community –

Neuer Aufbruch der Jugendleiterrunde

Im September 2021 hat sich die Jugendleiterrunde zum ersten Mal zu einem gemeinsamen Klausurtag zusammengefunden. Dieser fand im Haus Regina Pacis in Bellenberg statt und stand unter dem Fokus, sich aus den verschiedenen Pfarreien besser kennen zu lernen. Die bisherigen Mitglieder wurden durch neuen Nachwuchs verstärkt, so dass die Jugendleiterrunde der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen nun 40 junge Erwachsene und Jugendliche zählt, denen die aktive Gestaltung der Jugendarbeit in der katholischen Kirche ein Anliegen ist.

Bei vielen konstruktiven Gesprächen, gutem Essen und zahlreichen Möglichkeiten zum Austausch wurde ein gemeinsames Ziel unter den Teilnehmern definiert. Das Motto für die Arbeit des kommenden Schuljahres soll lauten: „consolidate community" (auf Deutsch: „Gemeinschaft festigen"). Der gesamten Jugendleiterrunde liegt es besonders am Herzen, dass Gemeinschaft, Solidarität und Zusammenhalt in der Kirche erfahren wird. Dabei ist es egal, was jede und jeder Einzelne mitbringt – das ist es, was kirchliche Jugendarbeit ausmacht! Es soll Raum für jedes Alter geschaffen werden, in dem sowohl altersgerechte Programme als auch Aktivitäten unter den Altersgruppen ihren Platz finden. In der Freude der Begegnung untereinander erfahren wir auch den Glauben, der den jungen Menschen die Gemeinschaft mit Jesus Christus ermöglicht. „Die Freude am Herrn ist unsere Stärke", heißt es in der hl. Schrift. So soll „consolidate community" bedeuten, dass Strukturen inhaltlich gestärkt und neu ausgerichtet werden, so dass eine tragende Gemeinschaft entstehen kann, die Attraktivität nach außen ausstrahlt.
Ob dies die Gemeinschaft der Ministranten, der Pfadfinderschaft, der Schönstatt-Bewegung, vielfältige andere Zusammenkünfte von Jugendlichen und jungen Erwachsenen oder gruppenübergreifende Unternehmungen sind spielt dabei keine Rolle – jede Gemeinschaft soll individuell gestärkt werden. Gruppenstunden, Jugendgottesdienste, Fahrten und Aktionen sollen im Schuljahr 2021/22 immer wieder unter dem Motto „consolidate community" stehen. Den Teilnehmern der Jugendleiterrunde ist es auch wichtig, dass sie selbst ebenfalls untereinander gemeinsame Aktionen, Diskussionen und Glaubenserfahrungen erleben. Ziel soll es sein, dass die Jugend sich untereinander kennt, schätzt und tiefe Gemeinschaft (auch im Glauben) erfährt – Dinge, die im gewöhnlichen Alltag oft zu kurz kommen. In einem Jahr soll ein gemeinsames Fazit gezogen werden und das Erreichte für die weiteren Jahre eine Grundlage bieten. Die Jugendleiterrunde möchte künftig jährlich zum Schuljahresbeginn einen Klausurtag halten, bei dem jeweils die nächsten Ziele erarbeitet werden.

Mit Abstand...

... ein außergewöhnliches Kirchenjahr

Kinder beim Familiengottesdienst

Dorfgemeinschaft in Illerzell

Kindergottesdienst mit Weihbischof Florian

Maiandacht zur Coronazeit

Illerberger Ministranten

Alphakurs-Werbung auf dem Wochenmarkt

Erstkommunionkinder in Bellenberg

Oberministranten in St. Michael

Sturmschaden in Bellenberg

Lobpreiskonzert mit RiseUp

Silvia Unseld übernimmt die Hospizarbeit

Kreuzweg am Karfreitag

Ministranten in der Sakristei

Historische Orgel in St. Peter und Paul

Humor kommt nicht zu kurz

Erntedank in St. Martin

Kartoffelfest in Illerberg

Papst Franziskus

DER ATEM DES GLAUBENS IST DAS GEBET

Die Kirche ist eine große Schule des Gebets. Viele von uns haben auf dem Schoß ihrer Eltern oder Großeltern ihre ersten Gebete gelernt. Wir erinnern uns vielleicht noch daran, wie uns die Mutter und der Vater beigebracht haben, vor dem Einschlafen ein Gebet zu sprechen. Diese Momente der Besinnlichkeit sind oft die, in denen die Kinder ihren Eltern ihre intimsten Geheimnisse anvertrauen und ihnen die Eltern ihren vom Evangelium inspirierten Rat geben können.

Das Leben einer Pfarrei, ja jeder christlichen Gemeinschaft, ist geprägt von den liturgischen Zeiten und dem gemeinschaftlichen Gebet. Wir erkennen, dass dieses Geschenk, das wir in der Kindheit in aller Einfachheit empfangen haben, ein großes und reiches Erbe ist, und dass die Gebetserfahrung verdient, immer mehr vertieft zu werden. Der Glaube ist nicht wie ein mit Stärke behandeltes Kleidungsstück; er entwickelt sich mit uns; er ist nicht starr, sondern wächst mit – auch durch Momente der Krise und des Wieder-Aufstehens. Ja, man kann sogar gar nicht wachsen ohne Momente der Krise. In die Krise zu geraten, ist nötig, um zu wachsen. Der Atem des Glaubens ist das Gebet: Wir wachsen im Glauben je mehr wir lernen zu beten. Bestimmte Lebenserfahrungen lassen uns erkennen, dass wir es ohne den Glauben nicht geschafft hätten, ja dass das Gebet unsere Stärke war. Nicht nur das persönliche Gebet, sondern auch das unserer Brüder und Schwestern und der Gemeinschaft, die uns begleitet und gestützt hat. Das Gebet der Menschen, die uns kennen, die wir um ihr Gebet bitten.

Ohne Gebet keine Reform der Kirche.
Alles in der Kirche entsteht und wächst im Gebet. Wenn der böse Feind, der Teufel, die Kirche bekämpfen will, dann tut er das zuerst indem er versucht, ihre Quelle versiegen zu lassen, sie also am Beten zu hindern. Wir sehen das zum Beispiel bei gewissen Gruppen, die sich darauf einigen, kirchliche Reformen voranzubringen, Änderungen im Leben der Kirche und aller Organisationen; die Medien informieren alle darüber. Aber das Gebet ist nicht zu sehen – da wird nicht gebetet. Aber wo ist denn da das Gebet? Es ist doch das Gebet, das die Tür zum Hl. Geist öffnet, und er bringt uns voran. Die Änderungen in der Kirche ohne Gebet sind keine Änderungen der Kirche. Es sind Änderungen von Gruppen. Und wenn der Feind die Kirche bekämpfen will, dann tut er das vor allem dadurch, dass er versucht, ihre Quellen auszutrocknen, das Beten zu verhindern und diese anderen Vorschläge zu machen. Wenn das Gebet aufhört, dann hat es zunächst den Anschein, als könne alles wie gewohnt weitergehen – aus Trägheit. Schon bald aber merkt die Kirche, dass sie zu einer leeren Hülle geworden ist, dass sie ihre tragende Achse verloren hat, nicht mehr die Quelle der Wärme und Liebe besitzt.

Wird der Menschensohn noch Glauben auf der Erde finden – oder nur Organisationen? Heilige Frauen und Männer haben kein leichteres Leben als andere; im Gegenteil, auch sie haben ihre Probleme und werden zudem oft angefeindet. Ihre Stärke aber ist das Gebet, das sie aus dem unerschöpflichen Brunnen der Mutter Kirche schöpfen. Mit dem Gebet nähren sie die Flamme ihres Glaubens, wie man es mit dem Öl für die Lampen getan hat. Und so gehen sie voran, im Glauben und in der Hoffnung. Die Heiligen, die in den Augen der Welt oft wenig zählen, sind eigentlich jene, die die Welt unterstützen, nicht mit den Waffen des Geldes und der Macht, der Medien und so weiter, nein: mit den Waffen des Gebets.

Im Lukasevangelium stellt Jesus eine dramatische Frage, die uns immer wieder nachdenklich stimmt: „Wird jedoch der Menschensohn, wenn er kommt, den Glauben auf der Erde finden?“ (Lk 18,8). Oder wird er nur Organisationen finden? Wie eine Gruppe von Glaubensunternehmern – alle gut organisiert, die auch Wohltätigkeit machen, so viele Dinge… Oder wird er Glauben finden?

Die Lampe des Glaubens wird immer auf Erden brennen, solange es das Öl des Gebets gibt. Das ist es, was den Glauben voranbringt und was unser armes, schwaches, sündiges Leben voranbringt; das Gebet bringt es mit Sicherheit voran. Das ist eine Frage, die wir Christen uns stellen müssen: Bete ich? Beten wir? Wie bete ich? Wie die Papageien oder mit dem Herzen? Wie bete ich? Bete ich in der Sicherheit, in der Kirche zu sein, und bete ich mit der Kirche oder bete ich ein bisschen meinen Ideen entsprechend, und drehe ich es so, dass meine Ideen Gebet werden? Das ist ein heidnisches, kein christliches Gebet. Ich wiederhole: Wir können den Schluss ziehen, dass die Lampe des Glaubens immer auf Erden brennen wird, solange es das Öl des Gebets gibt.

Das ist eine wesentliche Aufgabe der Kirche: zu beten und zum Beten zu erziehen. Die Lampe des Glaubens mit dem Öl des Gebets von Generation zu Generation weiterzugeben. Die Lampe des Glaubens, die erleuchtet, die die Dinge so ordnet wie sie sind, die aber nur funktioniert mit dem Öl des Glaubens. Sonst geht sie aus. Ohne das Licht dieser Lampe könnten wir den Weg nicht sehen, der uns evangelisieren lässt; wir könnten die Gesichter unserer Brüder und Schwestern nicht sehen, damit wir auf sie zugehen können; wir könnten den Raum nicht erhellen, in dem wir einander in Gemeinschaft begegnen … Ohne den Glauben bricht alles zusammen; und ohne das Gebet erlischt der Glaube. Glaube und Gebet, zusammen. Es gibt keinen anderen Weg. Daher ist die Kirche Ort und Schule der Gemeinschaft, auch der Ort und die Schule des Glaubens und des Gebets.

Papst Franziskus bei der
Generalaudienz am 14. April 2021

Das Männerwerk der PG stellt sich vor

Wer sind wir? Was tun wir? Woher kommen wir? Wir lachen miteinander, führen aber auch tiefschürfende Gespräche. Wir schließen Freundschaften untereinander und gegenseitiger Rat und Hilfe sind selbstverständlich. Wir genießen die gemeinsamen Frühschoppen und freuen uns immer auf den Höhepunkt unseres Gruppenlebens, die jährliche Wallfahrt. Angefangen hat alles im März 2003, als Pfarrer Johann Huber aus Bellenberg zur Männerwallfahrt nach Maria Baumgärtle einlud. Ein halbes Jahr später, am 26. Oktober, fand dann nach der 10-Uhr-Messe der erste Männerstammtisch mit 18 Personen statt, damals noch im Konferenzraum. Das war der Startschuss für das Männerwerk in Bellenberg. Seitdem trafen sich die Männer regelmäßig monatlich nach dem Sonntagsgottesdienst zum Frühschoppen. In der Fastenzeit und im Advent wurden Referenten oder Priester eingeladen, die den besinnlichen Teil des Treffens übernahmen. Jedes Jahr fand eine Wallfahrt statt, deren Messe sowie der gemütliche Tagesausklang lange Zeit von einer kleinen Bläsergruppe der örtlichen Musikgesellschaft umrahmt wurde. Die Wallfahrten waren der alljährliche Höhepunkt, die musikalische Gestaltung eine liebgewonnene Gewohnheit. Ein einziges Mal, im Jahr 2006, wurde der Tag getrübt und die Freude gedämpft, als durch eine Panne des Busses zwar der Besuch des Grabes von sel. Pater Rupert Mayer in München möglich war, die anschließend geplante Einkehr im Kloster Andechs aber ausfallen musste. Die jahrelange Tradition wurde erst im Frühjahr 2020 gebrochen, als durch den Corona-Lockdown auch unsere Frühschoppen lange ausfallen mussten. Erst ab Pfingsten 2021 war es wieder möglich, in altbewährter Manier – wenn auch unter 3G-Bedingungen – zusammenzukommen und unsere monatlichen Treffen im Bellenberger Pfarrheim „Regina Pacis“ wieder stattfinden zu lassen. Gott sei Dank konnten sowohl 2020 als auch 2021 die Wallfahrten abgehalten werden – auch hier in etwas kleinerem Rahmen, mit Anreise im eigenen PKW und unter Einhaltung der 3G-Regeln. Gottesdienst und anschließende Einkehr waren für uns trotzdem eine große Freude.

Alle Männer der Pfarreiengemeinschaft sind herzlich eingeladen, am monatlichen Frühschoppen teilzunehmen. Die Termine stehen im Pfarrboten. *Ansprechpartner ist Dieter Heidl, Tel. 919333. Überregionale Infos zur Männerseelsorge findet man auch unter: https://bistum-augsburg.de/Seelsorge-in-den-Generationen/Maennerseelsorge*

Elfriede Baumann

Achtsamer Umgang mit Wertstoffen – jedes Handy zählt

Im Dezember 2020 erhielt der Frauenbund Vöhringen eine Anfrage vom Verbraucher-Service Bayern, der im KDFB e.V. anlässlich der KDFB-Aktionswoche **„für mich. für dich. fürs Klima."** eine bayernweite Handy-Sammelaktion durchführen wollte.

***„Wir beschlossen, uns an dieser sinnvollen Aktion zu beteiligen und gestalteten einen großen Karton und durften ihn im Foyer des Pfarrheims Vöhringen aufstellen."* so Elfriede Baumann vom Frauenbund Vöhringen. Nach Ablauf der Abgabefrist konnte ein Paket mit 20 kg Althandys zur Post gebracht werden. Es sollen auch Handys getauscht worden sein!**

Durch den Erlös der Sammlung unterstützte der VerbraucherService Bayern den Aufbau einer Grundschule in Sukuro (Tansania), sowie die Erhaltung des Biotops Allacher Heide (München).

Allacher Heide

Hotspot der Biodiversität: über 70 Rote-Liste-Pflanzen und viele seltene Tiere vor den Toren der Großstadt. Die Heide will gepflegt sein. Seit 2004 pflegt der Landesbund für Vogelschutz die wertvollsten Bereiche durch folgende Pflegemaßnahmen:

- **Sommermahd nährstoffreicher Bereiche**
- **Bekämpfung von Neophyten**
- **Auslichten von Gehölzen im Winter**
- **Herbstmahd (20 % bleiben als Rückzugsraum für Insekten stehen).**

Die Grundschule in Sukuro: Ein Einblick

Tansania liegt im Osten Afrikas und ist einer der 50 Staaten auf dem afrikanischen Kontinent.

Es gibt 1.075 Kinder in Sukuro. Neben der kleinen Anzahl an Klassenzimmern stellen auch weite Schulwege eine große Herausforderung dar. Die Renovierung der Schule und der Bau eines Schlafsaals würde somit die Chancen erhöhen, dass mehr Kinder die Schule besuchen können.

Textquelle: VerbraucherService Bayern/LBV | © Copyright Worms

Die Information über diese tolle und erfolgreiche Sammelaktion möchte das UNUM-Team als Anstoß nutzen, um zu weiteren Handy-Spenden aufzurufen. Im Pfarrheim wird wieder ein Sammelkarton aufgestellt. Die Handys können aber auch im Weltladen Weißenhorn oder Illertissen abgegeben werden. Bitte denken Sie daran, die SIM-Karte herauszunehmen. Noch vorhandene Daten werden von den Partner-Institutionen der Weltläden gelöscht, die die Handys entweder zur weiteren Nutzung aufarbeiten oder die Wertstoffe wie z.B. Kupfer, Kobalt und Gold entnehmen.

Bitte geben Sie Ihre Althandys ab, denn bei der Gewinnung der Rohstoffe für unsere Geräte kommt es oft zu massiven Menschenrechtsverletzungen und Eingriffen in die Umwelt.

Angela Beutel und Johanna Kaffarnik

„Meine Farbenwelt"

inSPIRIerT durchs Leben gehen

Wer einmal das Pfarrheim St. Michael in Vöhringen oder das Haus Regina Pacis in Bellenberg besucht, kommt an den farbenreichen Bildern von Frau Kuhn nicht vorbei. Daher möchten wir gerne die Frau hinter den Bildern vorstellen und in ihre Welt der Farben blicken.

Frau Kuhn lebt mit ihrem Mann in Illerrieden. Sie sagt von sich: „Schon als Kind habe ich fleißig und gerne gemalt." Auch noch als junge Mutter hat sie weiter gemalt und die Begeisterung für die Welt der Farben ihren Töchtern mitgegeben. Sie berichtet davon, wie sie gemeinsam kreativ waren, ihre Kinder „brav auf dem Boden" und sie selbst bei der Gestaltung diverser Werke, unter anderem auch bedruckter Tischdecken. Eines Tages jedoch ging dies ein wenig schief. Frau Kuhn musste kurz das Zimmer verlassen – sie weiß heute nicht mehr aus welchem Grund – aber sie erinnert sich an den Schrecken als sie zurückkam. Die Töchter saßen nicht mehr brav auf dem Boden, sondern hatten die Freude am Bemalen der Tischdecken entdeckt. Das begonnene Dekostück war nun ein ganz eigenes Werk, nur leider nicht nach Auftrag. Nach diesem Ereignis pausierte die Künstlerin für einige Zeit und steckte ihre Energie in ehrenamtliches Engagement im Seniorenheim und für den Frauenkreis.

Doch nach der Diakonweihe ihres Mannes suchte sie Zeit für sich – wollte etwas Eigenes. So lebte ihre Begeisterung fürs Malen wieder auf. Die VHS bot gerade Aquarellkurse an und sofort war Frau Kuhn wieder in ihrem Element, „Malen verlernt man eben nicht". Entscheidend für die weitere Malerei war auch die Anerkennung ihres Talents durch Frau Inge Fritz. Durch diese Malerin kam sie selber zur Acryl-Malerei und es entstanden immer mehr „farbenfrohe Bilder". 2013 war das Jahr des großen Auftritts, denn Frau Kuhn erhielt die Möglichkeit, an einer Ausstellung teilzunehmen. Nun konnten ihre Bilder gesehen werden und Menschen berühren. Fragt man Sie nach der Wahl ihrer Motive, so erhält man zur Antwort: „Ich male was die Fantasie mir eingibt." Abmalen ist nicht das, was sie glücklich macht. Sie liebt es mit fröhlichen und gefühlsstarken Farben abstrakte und lichtreiche Bilder zu zaubern. Das größte Geschenk ist es für die Künstlerin, wenn ihre Bilder das Innere im Menschen berühren und zum Leuchten bringen.

Nach dem Besuch eines Hl. Geist Seminars begann sie mit dem Malen religiöser Bilder. So entstanden das Altarbild für St. Michael in Krumbach und das „Menschenlichter Bild" für das Pfarrheim St. Michael hier in Vöhringen. Ihre Bilder sollen ein Geschenk für ihre Betrachter sein, aber jedes Bild ist auch für Frau Kuhn ein Geschenk. Denn sie selbst gibt ihre Seele in die Bilder, sie helfen ihr, alle möglichen Ereignisse im Leben zu verarbeiten oder in Erinnerung zu behalten. Nie steht der mögliche Verkauf der Bilder im Vordergrund, sie hält es eher wie im Räuberlied – „Die 12 Räuber", dessen Inhalt „Herrgott wir singen zu deiner Ehr" sie gerne umdichtet:

Herrgott ich male zu DEINER Ehr, bin dankbar für die Gabe, die du mir trotz meines Augenleidens geschenkt hast.

Johanna Kaffarnik: „Wenn ich persönlich die Bilder betrachte, so ist es für mich ein Wunder zu hören, dass diese unfassbar aussagekräftigen Bilder, die mich tief im Herzen berühren, mit einer Sehschwäche gemalt wurden. So kann ich nur sagen, Frau Kuhn malt mit dem Herzen und für dieses Geschenk bin ich sehr dankbar. Frau Kuhn hat mir Mut gemacht auf Gott zu vertrauen, denn er macht aus jedem Talent etwas Großes."

MEDIENTIPPS

Wenn die Kinderseele streikt –
Warum immer mehr Kinder psychisch erkranken und wie wir sie schützen können
Michael Elpers

Der Kinder- und Jugendpsychiater Michael Elpers schlägt Alarm: Immer mehr Kinder und Jugendliche leiden an Depressionen, Essstörungen, Angsterkrankungen oder Lern- und Leistungsstörungen. Doch die sozialen Ursachen dafür werden weitgehend ignoriert. Dieses Buch eröffnet eine Debatte, die längst überfällig ist. Es zeigt auf, was sich in Gesellschaft, Bildung und Medizin ändern muss, damit wir unsere Kinder besser schützen und die Eltern entlasten können. Leistungsdruck in der Schule, soziale Ausgrenzung, übermäßiger Internetkonsum und instabile Familienstrukturen: Wir müssen endlich offen darüber sprechen, warum es vielen unserer Kinder schlecht geht.

Gebunden, 278 Seiten, € 20,00, ISBN: 978-3407866721

Eden Culture
Ökologie des Herzens für ein neues Morgen
Johannes Hartl

Unser Leben ist komplex geworden. Wir werden von Erwartungen und Informationen überflutet. Oft sehnen wir uns danach, auszubrechen. An dieser tiefen Sehnsucht setzt Bestseller-Autor Johannes Hartl an und zeigt in einer überraschenden Reise durch verschiedene Disziplinen – Philosophie, Psychologie, Soziologie, Kunstgeschichte und Religion – auf, was uns verloren gegangen ist. In drei Prinzipien erkennt Hartl die Nährstoffe unseres Lebens. Es geht dabei um ein anderes Leben und ein neues Morgen. Ein tiefschürfendes und interdisziplinäres Sachbuch, das polarisiert und inspiriert. Eine Einladung zu einer neuen Kultur: der Eden Culture.

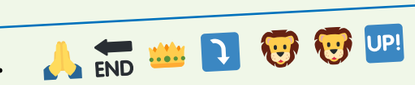
Gebunden, 304 Seiten, € 24,00 (D), ISBN: 978-3451033087

The Chosen – Staffel 1 – DVD (8 Folgen)
„The Chosen" ist die erste Serien-Verfilmung über das Leben Jesu und seiner Begleiter. Die Serie wurde über Crowdfunding finanziert und hat sich binnen eines Jahres zu einer Weltsensation entwickelt, die zig Millionen Fans gefunden hat. „The Chosen" ist lebendig, berührend und zeitgemäß. Die Serie hebt sich völlig von allen Jesus-Filmen ab, die es bisher gab. Ein Jesus, der so menschlich ist, wie man ihn noch nie gesehen hat: Warmherzig, humorvoll, einladend, echt. Und so unwiderstehlich göttlich, dass man begreift, warum die Menschen alles stehen und liegen lassen, wenn er sagt: „Komm mit mir!" Acht Folgen lang erleben wir Jesus durch die Augen der Menschen, die mit ihm unterwegs sind und deren Leben sich durch die Begegnung mit Jesus komplett verändert: Maria Magdalena, die von ihren inneren Dämonen fast zum Selbstmord getrieben wird. Fischer Simon, der sich in große finanzielle Schwierigkeiten gebracht hat. Der Großgelehrte Nikodemus, der sein gesamtes theologisches Wissen plötzlich auf den Kopf gestellt sieht. „Gewöhn dich an Anders", sagt Jesus, und somit beginnt das größte Abenteuer aller Zeiten für die Menschen, die sich ihm anschließen und langsam begreifen: Dieser Mann ist der Sohn Gottes!

Laufzeit 381 Minuten, FSK ab 12 Jahren, € 20,00

Rätsel, Witze, Ankündigungen

Bibel-Rätsel

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8. 

9.
10.
11.
12.
13.
14.

Lösung Bibel-Rätsel: 1. Adam und Eva und der Sündenfall | 2. Samson, dem die Haare abgeschnitten wurden | 3. Jonah und der Wal | 4. König David | 5. Der Prophet Elia | 6. Abraham opfert seinen Sohn Isaac | 7. Der verlorene Sohn | 8. Daniel in der Löwengrube | 9. Die Heiligen drei Könige | 10. Arche Noah | 11. Apostel Paulus | 12. Jesus stillt den Sturm | 13. Jesu Einzug nach Jerusalem | 14. Sarah, Abrahams Frau

Häschen und seine Aufkleber

Das Häschen kommt am Sonntag
zu Pfarrer Straub und fragt:
„Hast Du 1.000 Aufkleber für das Kommunionheft?
„Nein, leider nicht!" antwortet der Pfarrer.

Am darauffolgenden Sonntag kommt das Häschen
wieder zum Pfarrer und fragt:
„Hast Du 1.000 Aufkleber für das Kommunionheft?"
„Leider nein." antwortet der Pfarrer.

Der Pfarrer möchte das Häschen überraschen und
bestellt 1.000 Aufkleber für das Stickerheft.
Als das Häschen am Sonntag wieder zum Pfarrer
kam und fragte: „Hast Du 1.000 Aufkleber für das
Kommunionheft?" kann der Pfarrer stolz mit „Ja!"
antworten.

Da sagt das Häschen:
„Bo, da musst Du aber viele Aufkleber verteilen!"

media maria

Verlag & Versandbuchhandlung
Postfach 4040
89254 Illertissen

Tel. 07303/171451
Fax 07303/928955
www.media-maria.de

Pfarreiengemeinschaft Vöhringen

Immer auf dem Laufenden... – Schauen Sie doch einfach mal rein!
www.pg-voehringen.de

Impressum

unum – Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft Vöhringen

Herausgeber: Pfarrer Martin Straub

Redaktion: Angela Beutel, Dr. Maria Buchholz, Barbara Casel, Dieter Heidl, Helga Horber, Johanna Kaffarnik, Elke Neher, Martin Straub, Bernhard Vogg

Anschrift der Redaktion: Pfarramt St. Michael, Kolpingstraße 4, 89269 Vöhringen

Gestaltung: Melanie Bucher

Bildnachweis: privat, Pixabay, Media Maria Verlag, Smiley Titelseite Helga Horber, Seite 20: Copyright Worms

Für Druckfehler und Irrtümer wird keine Haftung übernommen.